Brief von Ferruccio Busoni an Martin Wegelius (Berlin, 27. [April] 1898)

Mein lieber und verehrter Freund. Erschrick nicht, aber der Punkt, # den du hier siehst, ist das Grab einer Papier laus, die soeben über den Bogen lief und durch meinen Federstiel einen lausigen Heldentod fand. Möge alles Lausige so enden und verderben, das einem über den Weg läuft; und mögen sich genug Federstiele dazu finden, was bei so vielen stillosen Federn, als es gibt, nicht leicht, ist kaum zu hoffen ist!
Dein schöner, herzlicher, poesievoller und behaglicher Weihnachtsbrief, lag, Gott sei's geklagt, monatelang unbeantwortet, aber immer oben an auf dem Päckchen meiner epistolarischen Schulden! Er verschaffte mir damals eine große und reine Freude, und ich las ihn heute – wie neu – mit gleichem Vergnügen. Habe Dank dafür, mein hochgeschätzter Direktor und wahrer Freund.
In deinem Briefe, der sonst mir eine fröhliche, ruhige Stimmung widerspiegelte, klagtest du über die Trauben, Tolstoi und Frl. Hartmann.
Möge der Letzteren der Weizen blühen auf ihrem Grünfeld. Doch glaube ich noch viel eher an deine Trauben als daran. Aber sehr glücklich machen mich deine immer blühenden Ehefreuden, gegen die ein Tolstoi keine Macht hat; deshalb lass den Alten laufen, er hat auch sein Gutes.
Mit Genugtuung erfuhr ich von Nová#eks Engagement zum Musikinstitut, so mir recht berichtet wurde. Dieser Victor Nová#ek ist der Bruder meines intimen Freundes Ottokar und selbst ein sehr begabter und belesener Mann. Du wirst an ihm reine Freude haben. Für Herrn Petzet hätte ich verschiedene Ersatzmänner in Aussicht. Vor allem ein Paar Schüler, wovon der Reifere, ein Herr Jensen aus Kopen hagen, viele vorzügliche Eigenschaften besitzt. Er ist ein intelligenter, denken der, sehr feinfühlender Mensch, hat großen pädago gischen Sinn und spielt selbst vortrefflich. Ist 29 Jahre und von angenehmem Äußeren und wünschte sehr, die Stellung in Helsingfors zu haben. Er wird seine Pflicht auf das Treueste erfüllen und dir ein anregender Kamerad und respektvoller Untergebener sein. Wie denkst du darüber?
Meine eigene Karriere hat sich leider und glücklicherweise so gestaltet, dass ich meine Ritterguts träume für den Augenblick aufgeben musste. Aber mein Bedürfnis nach Ruhe und Sammlung ist dadurch durch nur gestiegen, und die Zukunft ist ungewiss, wie immer, aber nicht hoffnungslos.
Deinen Schüler Melartin möchte ich näher kennen. Ein und derselbe Lehrer passt nicht für alle, und was dem Sibelius notwendig, kann vielleicht diesem überflüssig, gar schädlich sein. Ist er gewissenhaft, korrekt – dann kein Rhein= oder Herzogenberg'er – sondern zu Richard Strauss mit ihm, der vom Herbst an in Berlin sein wird!
Draeseke ist stocktaub, Goldmark sehr krank; Albert Becker – Hofmann; Heinrich Hofmann – Bäcker; Gernsheim trocken, Max Bruch unfreundlich; Jadassohn eine Null (die selbst bei Juden keine Zinsen trägt); Reinecke ebenfalls vom Alten Testament, wenn auch nicht al[…] Jude.
Was wurde aus dem Mielck? Ich hörte Wunderdinge. Er war einst mein Schüler und ein kränklicher, unheimlich frühreifer Knabe.
Nun leb' wohl. Grüße mir Frau Hanna aufs Wärmste; grüße freundlichst die Bekannten.
Gerda ist wohl, Benni wöhler. Sie grüßen Euch ebenfalls herzlichst.
Dein alter ergebener

Ferruccio Busoni
Berlin, 27. A. 98.